

Alt-Möggeldorf

HEFT 12

DEZEMBER 1958

6. JAHRGANG



Das Docklasbeckenhaus, Foto: Ludwig Harren



Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft für Belange und
Geschichte Möggeldorfs e. V.

Zu unserem Bilde:

Das **Dockalasbeckenhaus**, Ziegenstraße 27. Foto: Ludwig Harren.

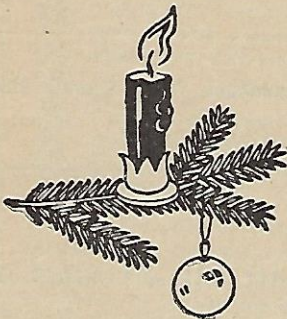
Weihnachten steht vor der Tür. Die Christbäume des Waldes wandern wieder in die Stadt, um Lichterglanz und Weihnachtsfreude in die Häuser zu bringen.

Schon seit Jahrzehnten stellt die Stadt Nürnberg am Bahnhofplatz eine große beleuchtete Tanne als Christbaum für alle auf. Seit 5 Jahren haben wir auch in Mögeldorf einen solchen Weihnachtsbaum für alle. Es ist eine schön gewachsene Blautanne im Garten des Anwesens Ziegenstraße 27, die der Besitzer, Georg Hupfer, jedes Jahr von neuem mit einer elektrischen Kerzenbeleuchtung versieht. Sie strahlt vom 1. Adventssonntag ab den Passanten der Ziegenstraße, die des abends von der Arbeit nach Hause eilen, jeden Tag von neuem ein Stück Weihnachtsfreude ins Herz.

Das Dockalasbeckenhaus selbst, benannt nach dem Bäcker, der seine Weißbrote in Form von „Dockala“ (Puppen) herstellte, wurde in seiner heutigen Form 1754 von dem Bäckermeister Johann Winter erbaut. Gerade seine Dockala genossen nicht nur in Mögeldorf, sondern auch in Nürnberg einen ausgezeichneten Ruf. Der Reichtum der sich infolge seines guten Geschäftes ansammelte, drückte sich aus in dem geschmackvollen Wohnhaus im Stile des Spätbarocks und der Berufsstolz in einem „Dockala“ als Kartusche über der Haustüre.

Das alte Bäckereianwesen war bis 1805 im Besitze der Winter. In diesem Jahre kaufte es ein Konrad Schmidt aus Winn, Landkreis Hersbruck, der als Bauer nur den ansehnlichen Grundbesitz nützte. Das Recht der Bäckerei und das der Branntweinbrennerei ruhte. 1846 wird die Bäckereigerechtigkeit um 100 Gulden an den Bäckermeister Konrad Vestner verkauft. Damit war die stolze Tradition der Dockalasbecken dahin.

Über die Zapf (1897), Adolf Baumgärtner (1905) und Christof Ott (1907) kam das Anwesen an Georg Hupfer, der die Vorderfassade des Hauses 1956 im Benehmen mit dem Amt für Denkmalspflege erneuern ließ. Das „Dockala“ über der Haustüre konnte leider nurmehr als Fragment erhalten bleiben.



Viel Freude durch kleine Geschenke

von **Elly Langhans**

Ziegenstraße 29 • Telefon 571672

Papierwaren, Schreibwaren, Tabakwaren, Süßwaren, Spielwaren

Weihnachts- und Adventssingen im alten Mögeldorf.

Guten Abend, guten Abend,
wir drücken die Hand
die Hausvater, die, Hausmutter
in jeglichem Stand.
Wir wünschen euch am Weihnachtsfest
ein gutes Jahr,
vor allem Unheil hüte euch Gott
immerdar.

Solche und ähnliche sogenannte Ansinglieder, waren in früheren Zeiten gang und läufig. Vor allem in der Adventszeit, zu Weihnachten, zu Neujahr oder am Dreikönigstag wurden sie von kleineren Trupps der Jugend, aber auch des Alters benützt, um von Haus zu Haus zu ziehen und durch ihren Gesang die Menschen zu erfreuen und auf Weihnachten vorzubereiten. Freilich lag dem Adventssingen auch eine andere Absicht zu Grunde. Die Sänger, oft als Maria und Joseph mit dem Kinde kostümiert, und umgeben von den Hirten, rechneten mehr oder minder mit einem kleinen Geschenk. Dieses wurde ihnen denn auch meistens zuteil in Form von Weihnachtsgebäck, Weihnachtsgetränken und später auch in kleinen Geldgeschenken.

Neben den kleineren Trupps, die oft von auswärtigen Dörfern kamen und umgekehrt, gab es in Mögeldorf ein öffentliches, ein organisiertes Adventssingen, das vom Lehrer und seinen Singschülern durchgeführt wurde. Der Beginn dieses Singens wurde durch den Geistlichen öffentlich von der Kanzel aus bekannt gemacht.

Beim Lehrer machte das Adventssingen einen Teil seiner Einkünfte aus. Bekanntlich war der Lehrer in früheren Zeiten meist zugleich mit dem Kirchendienst betraut.

Was schenken wir zu Weihnachten

Kaffee-, Tee- oder Speiseservice
elektr. Küchenmaschine - Mixer - Kaffeemühle
Küchen- oder Badewaage
Fleischwolf oder Brotschneidemaschine
Herrliche Geschenke aus Silber oder Messing
Einen neuen Herd oder Ofen

Eisen Funke

Färberstraße 44

Laufamholzstraße 16

Kein FEUER ohne FUNKE!

Auf geht's zum Wintersport

Verlangen Sie kostenlos unseren reichbebilderten
Wintersport-Katalog 1958/59
Ausrüstung u. Bekleidung für Ski- u. Eislauf, Eishockey
KLEPPER - Mäntel - Boote - Zelte

Wenn ihm in Mögeldorf auch der sogenannte Famulus zur Seite stand, verantwortlich für die Reinlichkeit in der Kirche, für die Uhr, das Läuten der Glocken, den Klingelbeutel und „das Schlagen der Orgel“ war er. Dafür bezog er von der Kirchengemeinde eine bestimmte Entschädigung. Diese bestand in frühen Zeiten aus Naturalien, wie zum Beispiel die Läutgarbe, die jeder Besizende dem Lehrer zu reichen hatte.

Auch das Adventssingen war ein solcher Teil seiner Besoldung, allerdings nicht nur für ihn, sondern auch für seine Singschüler.

Die Singschüler rekrutierten sich aus der Dorfschule, die in Mögeldorf bis ins 16. Jahrhundert hinunterreicht. Vor allem nach der Reformation, blühte sie auf und nannte eine ganze Reihe hervorragender Lehrer und Magister ^{33,5} ~~ihre~~ eigenen. Der Schulbesuch war bis ins vorige Jahrhundert ein freiwilliger, und die Schüler mußten zur Besoldung des Lehrers Schulgeld bezahlen. Um nun auch armen und begabten Schülern den Schulbesuch zu ermöglichen, wurde ihnen das Schulgeld ganz oder wenigstens teilweise erlassen. Sie hatten dafür aber die Pflicht, unterstützend im Kirchendienst tätig zu sein, vor, während und nach dem Gottesdienst, vor allem aber bei Begräbnissen. Die Hauptsache bei letzteren war der Grabgesang unter Leitung des Lehrers. Der Verstorbene wurde vom Hause - Leichenhäuser sind ja erst eine Errungenschaft der neueren Zeit - abgeholt und unter Gesang der Singschüler zum Friedhof und ins Grab geleitet. Die Gebühr für den Grabgesang, soweit er die Schüler betraf, wurde von der Kirche eingezogen und davon ein Teil des Schulgeldes bestritten.

Um ihnen aber auch selbst einmal eine Freude zu bereiten, hatte sich schon frühzeitig (mindestens seit dem 18. Jahrhundert) das Adventssingen eingebürgert. Gesungen wurde vor allem zur Abendzeit, aber auch die Adventssonntage wurden ^{Big} ~~ihre~~ ausgenützt. Das Singen begann im Pfarrhof. Außer den üblichen Ansingeliedern, wie wir eines vorangestellt haben, wurden natürlich auch andere Weihnachtslieder gesungen. Hierauf wurden die Kinder und der Lehrer bewirtet. Dem Lehrer war von Seiten des Pfarrherrn ein großes Weißbrot und ein Liter Wein zusätzlich zu reichen. Was andere Haushalte zu geben hatten, darüber sind wir nicht informiert, doch scheint eine gewisse Norm bestanden zu haben. Das Weihnachtsgebäck bestand damals aus Weißbrot in verschiedenen Formen. Es gab Zöpfe und Kränze und der Dockalasbeck gab seinen Broten die Form eines Dockala, die besonders bei den Kindern sehr beliebt waren. Es spielten aber auch die Brezeln eine große Rolle, die nicht nur an Weihnachten, sondern auch an den Hochzeiten, Beerdigungen und sonstigen Festlichkeiten verkonsumiert wurden.

das Weihnachtssing

zurück-reicht

War der Pfarrhof „abgesungen“, kamen die Kirchenvorstände an die Reihe. So ging das Adventssingen im Dorf reihum, bis am letzten Adventssonntag auch der letzte Haushalt seinen Adventsgesang erhalten hatte.

Daß die Reihenfolge Pfarrhof - Kirchenvorstände - Großbauern - Kleinbauern - Handwerker, eine gewisse Klassifizierung in sich barg, wurde erst nach der Revolution von 1848 entdeckt. Es gab Unzufriedenheit mit der bisherigen Übung. Um diese auszugleichen, ging man dazu über, vom Pfarrhof ausgehend immer zum nächsten Haus fortzuschreiten.

Als man anfang, die Naturalabgaben der Bauern in Geld umzuwandeln, bürgerten sich auch im Adventssingen Geldgeschenke ein, die für Lehrer und Schüler praktischer zu verwerten waren.

798

Schließlich wurde in der Mitte des vorigen Jahrhunderts das Adventssingen überhaupt abgeschafft. Die Gebühren hierfür aber gingen in Geld in die Steuerkataster ein. Und so lesen wir in den Katastern der Jahre 1854 - 1888: Dem Lehrer an Stelle der Läuigarbe und des Adventssingens 18 Kreuzer.

zin.

Vor 100 Jahren war es noch das
bescheidenste ^{offenbar} Dokumentarium der
Kuhlkinder, das die Högeldörfer auf
die Zukunft des Textes einstimmt.
Heute sind es allortum anspreche-
volle Bekehrungskonzerte, die in
Kirchen u. ~~Konzertsälen~~ mit dem
„Gloria in excelsis deo“ dem
unwahrscheinlichen Gott ^{erschien} ~~erscheinen~~.
Auch Högeldorf stimmt mit mehreren
Kirchenmusiklischen Veranstaltungen
in das „Hosianna“ ein (siehe Veran-
staltungskalender)

Nach Archivunterlagen

Sm

lied-
liedern.
ger
ft
571337
en
gl

und liebend den
Text auf
sein
Büchlein